

SAISON 2015 | 16

PRO MUSICA

MUSIKALISCHE AKADEMIE
MUSIKALISCHE AKADEMIE

KONZERT-DIREKTION
HANS ADLER



WILLKOMMEN IN DER STEINWAY FAMILIE



STEINWAY & SONS

Instrumente in verschiedenen Preisklassen
der Marken **Steinway & Sons**, **Boston** und **Essex**
(auch Mietkauf ab 50 € im Monat & Finanzierung)

Klavier- und Flügelmiete für den privaten Bereich
und das Studium

**Stimmung, Aufnahmebetreuung, Wartung
und Reparatur** aller Fabrikate

Klavier- und Flügelverleih für Konzerte, Events,
Aufnahmen und private Feiern

Übestudio mit Steinway-Konzertflügel zum
ungestörten Üben und Proben

Klavier-Unterrichtsfinder online



Lützowufer 28 / Ecke Keithstraße
10787 Berlin - Tiergarten | Telefon: 030 / 31 57 31-14

www.steinway-berlin.de

Mittwoch | 2. März 2016 | 20 Uhr
Philharmonie Berlin

DRESDNER PHILHARMONIE
MICHAEL SANDERLING DIRIGENT
NOBUYUKI TSUJII KLAVIER

Antonín Dvořák
(1841–1904)

Konzertouvertüre »Karneval« op. 92

Sergej Rachmaninoff
(1873–1943)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 d-Moll op. 30 (1909)
Allegro ma non tanto | Intermezzo. Adagio | Finale. Alla breve

– Pause –

Antonín Dvořák

Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95 »Aus der neuen Welt« (1893)
Adagio – Allegro molto | Largo | Scherzo. Molto vivace | Allegro con fuoco

Medienpartner: **kulturradio**^{rtb}

Bitte denken Sie daran, Ihr Handy auszuschalten! Fotografieren, Ton- und Videoaufnahmen sind nicht gestattet.

MICHAEL SANDERLING

¶ Michael Sanderling ist seit 2011 Chefdirigent der Dresdner Philharmonie. Daneben arbeitet er als gefragter Gastdirigent in den großen Musikzentren der Welt und leitet renommierte Orchester wie das Gewandhausorchester Leipzig, das Tonhalle-Orchester Zürich, die Münchner Philharmoniker, das Konzerthausorchester Berlin, die Wiener Symphoniker, das Yomiuri Nippon Symphony Orchestra Tokyo, das Toronto Symphony Orchestra, das NHK Symphony Orchestra, die Tschechische Philharmonie und die großen Rundfunkorchester in Deutschland.

Der gebürtige Berliner ist einer der wenigen Musiker, der aus dem Orchester heraus eine höchst erfolgreiche Dirigentenkarriere verwirklichen konnte. Mit 20 Jahren wurde er 1987 Solo-Cellist des Gewandhausorchesters Leipzig unter Kurt Masur, von 1994–2006 war er in gleicher Position im Rundfunk-Sinfonieorches-

ter Berlin tätig. Als Solist gastierte er u.a. beim Boston Symphony Orchestra, beim Los Angeles Philharmonic und beim Orchestre de Paris, als Kammermusiker war er acht Jahre lang Mitglied des Trio Ex Aequo. Als Cellist tritt er allerdings schon lange nicht mehr in Erscheinung.

Im Jahr 2000 trat er in einem Konzert des Kammerorchesters Berlin erstmals ans Dirigentenpult – und fing Feuer. Als Sohn des legendären Kurt Sanderling mit dem Dirigentenhandwerk von klein auf vertraut, übernahm Michael Sanderling immer mehr Dirigate und wurde 2006 zum Chefdirigenten und künstlerischen Leiter der Kammerakademie Potsdam ernannt.

Erfolge als Operndirigent feierte er mit Philip Glass' *The Fall of the House of Usher* in Potsdam und mit der Neueinstudierung von Sergej Prokofjeffs *Krieg und Frieden* an der Oper Köln. Als Cellist und Dirigent hat er bedeutende Werke des Repertoires von Dvořák, Schumann,



Schostakowitsch, Prokofjeff, Tschaikowsky u. a. auf CD aufgenommen. Besonders hervorzuheben sind dabei die derzeit stattfindenden Einspielungen der Sinfonien von Beethoven und Schostakowitsch für Sony Classical.

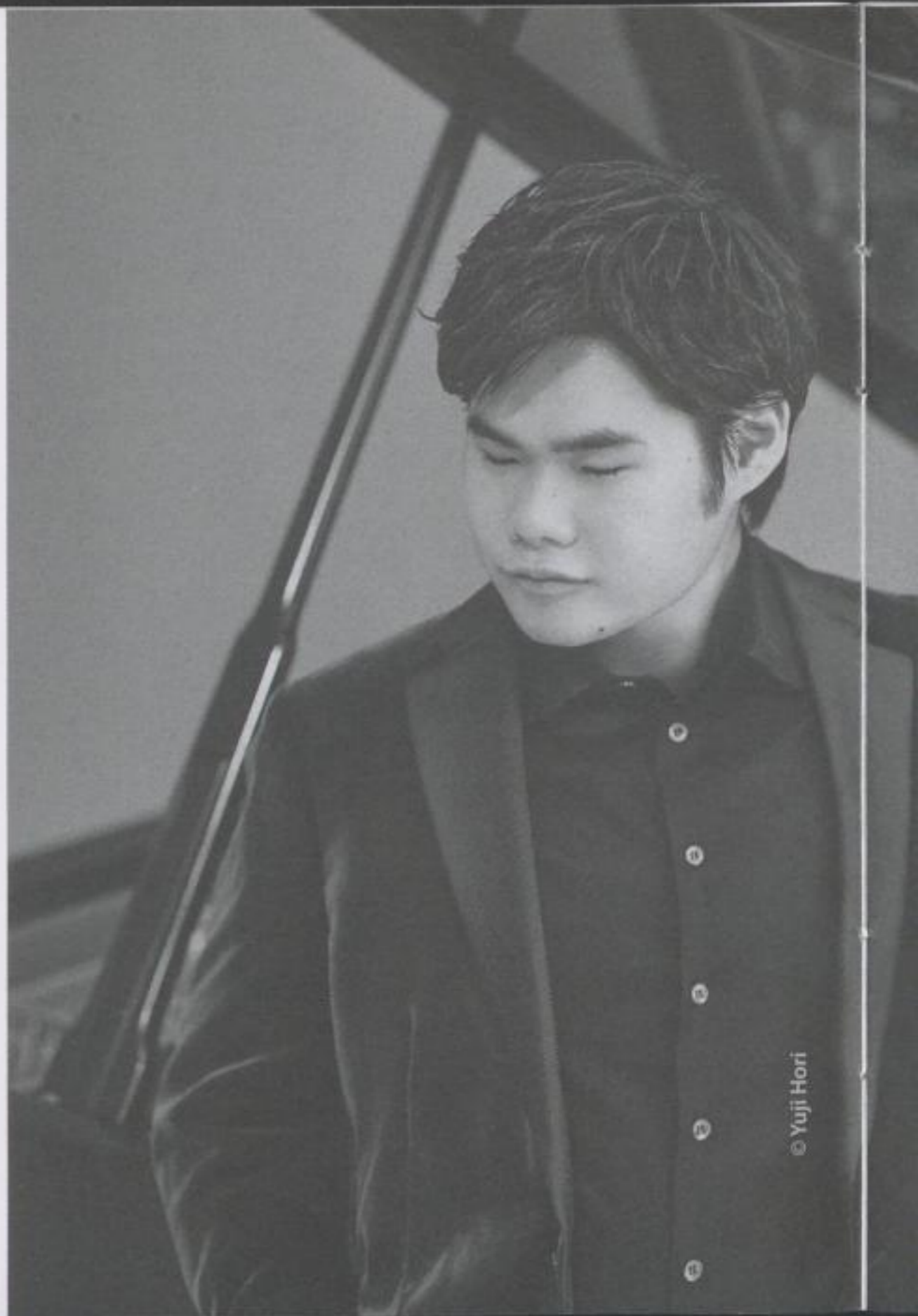
Eine Herzensangelegenheit ist Michael Sanderling die Arbeit mit dem musikalischen Nachwuchs. Er unterrichtet als Professor an der Musikhochschule Frankfurt/Main und arbeitet regelmäßig mit dem Bundesjugendorchester, dem Jerusalem Weimar Youth Orchestra, der Jungen Deutschen Philharmonie sowie mit dem Schleswig-Holstein-Festivalorchester zusammen. Von 2003 bis 2013 war er der Deutschen Streicherphilharmonie als Chefdirigent verbunden. Michael Sanderling gilt als akribischer Probenarbeiter, der im Konzert ein musikanisches Feuer entfachen kann. Sein musikalischer Horizont reicht von Bach und Händel bis zu zahlreichen Uraufführungen. ¶

NOBUYUKI TSUJII LIVE

§ Nobuyuki Tsujii war 2009 – gemeinsam mit einem anderen Pianisten – der erste asiatische Gewinner des renommierten Van Cliburn International Piano Competition. Dieser Preis war der Beginn einer großen internationalen Karriere.

Klavierabende führten Nobuyuki Tsujii – kurz Nobu genannt – bisher in die großen Städte Nordamerikas, so nach New York in die Carnegie Hall, nach Washington DC, Boston und Vancouver, sowie auf Europas renommierteste Konzertbühnen wie die Londoner Royal Albert Hall oder die Berliner Philharmonie.

Als Solist gastierte Nobu u. a. mit dem Mariinsky Theatre Orchestra, Philharmonia Orchestra, BBC Philharmonic, Royal Liverpool Philharmonic, Seattle Symphony sowie Baltimore Symphony Orchestra, der Filarmonica della Scala und dem Sinfonieorchester Basel unter der Leitung von Dirigenten wie Valery Gergiev,



© Yuji Hori

Vladimir Ashkenazy, Vladimir Spivakov und Vasily Petrenko.

2013 debütierte er bei den BBC Proms in der Royal Albert Hall. Es folgten Konzerte in sechzehn verschiedenen Städten der USA und Japans im Rahmen einer Tournee mit dem Orpheus Chamber Orchestra (inklusive einer Wiedereinladung in die Carnegie Hall) sowie eine Japan-Tournee mit dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra unter Vasily Petrenko und sein Debüt im Wiener Musikverein mit dem Tonkünstler-Orchester unter Yutaka Sado. In seiner Heimat hat Nobu bei allen großen japanischen Orchestern wie NHK Symphony, Yomiuri Nippon Symphony Orchestra und Tokyo Symphony Orchestra gastiert.

Highlights der Saison 2015/16 sind u. a. Nobus Debüt bei den Münchner Philharmonikern unter Valery Gergiev, eine Deutschland-Tournee mit der Dresdner Philharmonie unter

Michael Sanderling sowie – neben Recitals in San Francisco, Los Angeles, Stuttgart und Basel – sein Debüt in der Wigmore Hall.

Viele der Einspielungen Nobus gehören zu den meist verkauften CDs der letzten Jahre. Darunter sind Rachmaninoffs Klavierkonzert Nr. 2 mit dem DSO Berlin, Tschaikowskys Klavierkonzert Nr. 1 mit Yukata Sado und dem BBC Philharmonic, Beethovens Klavierkonzert Nr. 5 mit dem Orpheus Chamber Orchestra sowie Solo-CDs mit Werken von Chopin, Mozart, Debussy und Liszt sowie eigenen Kompositionen. Die Live-DVD von Nobus Klavierabend 2011 in der Carnegie Hall sowie auch die zuletzt erschienene DVD *Touching the Sound – Die unwahrscheinlich Reise von Nobuyuki Tsujii*, eine Dokumentation des Regisseurs Peter Rosen, der die Biographie des blinden Pianisten erzählt, wurden vom Gramophone Magazin als DVD des Monats ausgezeichnet. ¶

DRESDNER PHILHARMONIE

Die Dresdner Philharmonie ist das Orchester der Landeshauptstadt Dresden. Ihr Chefdirigent ist – als Nachfolger Dirigenten wie Kurt Masur, Marek Janowski und Rafael Frühbeck de Burgos – seit 2011 Michael Sanderling. Die Dresdner Philharmonie steht in der Tradition der Ratsmusik, die im 15. Jahrhundert zum ersten Mal genannt wird und spätestens im frühen 19. Jahrhundert Orchesterstärke aufwies. Seit 1870, als Dresden den ersten großen Konzertsaal erhielt, sind ihre Sinfoniekonzerte ein fester Bestandteil des städtischen Konzertlebens. Ihre Heimstätte ist der Kulturpalast im Herzen der Altstadt, in dessen denkmalgeschützter Hülle gerade ein neuer, hochmoderner Konzertsaal entsteht.

Die musikalische und stilistische Bandbreite der Dresdner Philharmonie ist groß. Einerseits hat sich das Orchester im romantischen Repertoire einen ganz eigenen, »deutschen«

Klang bewahrt. Zum anderen hat es sich eine klangliche und stilistische Flexibilität sowohl für die Musik des Barock und der Wiener Klassik als auch für moderne Werke erarbeitet. Früh standen bedeutende Dirigenten und Komponisten an seinem Pult, von Brahms, Tschaikowsky, Dvořák und Richard Strauss über Erich Kleiber und Knappertsbusch, Previn und Marriner bis hin zu Andris Nelsons und Kristjan Järvi. Bis heute spielen Uraufführungen im Spielplan eine gewichtige Rolle.

Gemeinsam mit dem Kreuzchor gestaltet die Dresdner



Philharmonie zu Weihnachten und Ostern die Bach-Aufführungen in der Kreuzkirche. Für die großen chorsinfonischen Werke steht dem Orchester mit dem Philharmonischen Chor ein exzellenter Partner zur Seite. Und auch die Kammermusik und die Kammersinfonik, mit dem allein aus den Reihen des Orchesters besetzten Philharmonischen Kammerorchester Dresden, spielen traditionell eine große Rolle. Gastspiele in aller Welt zeugen vom hohen Renommee, das die Dresdner Philharmonie in der Klassikwelt genießt. Und auch die seit 1937 gewachsene Diskographie der Philharmonie ist stattlich. Unter der Leitung von Chefdirigent Michael Sanderling entsteht derzeit ein neuer Zyklus, der die Sinfonien von Dmitri Schostakowitsch mit den Sinfonien Beethovens in Dialog bringt. Im November 2015 ist bei Sony Classical die erste CD mit den beiden 6. Sinfonien erschienen. ¶

EINFÜHRUNG

Die beiden Hauptwerke des heutigen Programms verdanken ihre Entstehung dem gegen Ende des 19. Jahrhunderts aufblühenden Musikleben Nordamerikas mit dem alle anderen Orte überragenden Zentrum New York. Nicht zuletzt die für europäische Verhältnisse üppigen Honorare lockten Musiker aus der »Alten Welt« zu Gastspielen, für die sie die lange Überfahrt in Kauf nahmen. Zu den ersten unter den noch heute bekannten Musikern, die schon in den 1870er Jahren große Tourneen durch die USA machten, gehören der Geiger Pablo de Sarasate und der Pianist (und spätere erste Chefdirigent der Berliner Philharmoniker) Hans von Bülow. Tschaikowsky dirigierte 1891 in New York eigene Werke, Richard Strauss brachte dort 1904 seine *Sinfonia domestica* sogar zur Uraufführung, wohingegen Gustav Mahler während seiner zweieinhalb Jahre an der Metropolitan Opera und bei den New Yorker Philharmoni-

kern fast nur Werke anderer Komponisten dirigierte. Darunter war auch die dritte Aufführung von Rachmaninoffs Klavierkonzert Nr. 3, das dieser eigens für seine erste Amerika-Tournee komponiert hatte. Die ersten beiden Aufführungen, natürlich mit dem Komponisten am Klavier, am 28. und 30. November 1909 in New York, hatte Walter Damrosch dirigiert. Während Rachmaninoff das Konzert aber noch zu Hause in Russland komponiert hatte und fertig mit auf die Reise nahm (und es während der Überfahrt auf dem Schiff auf einer stummen Klaviatur übte), ist Dvořáks »Sinfonie aus der Neuen Welt« tatsächlich dort entstanden.

Bevor **Antonín Dvořák** im September 1892 nach Amerika aufbrach, hatte er in Prag noch ein großes neues Orchesterwerk zur Uraufführung gebracht. Dieses Konzert am 28. April 1892 war sein offizielles Prager Abschiedskonzert vor

dem geplanten mehrjährigen Amerika-Aufenthalt. Bei dem neuen Werk handelte es sich um einen dreisätzigen Zyklus, der verschiedene Aspekte des Lebens musikalisch darstellt. Dvořák schwankte, wie er ihn betiteln sollte. Die Manuskripte sind überschrieben mit »Natur, Leben, Liebe«, gedruckt wurden die Stücke aber als drei Ouvertüren mit den Titeln »In der Natur« op. 91, »Karneval« op. 92 und »Othello« op. 93. War das Werk ursprünglich als zusammengehörig konzipiert worden (bei der Uraufführung hieß es »Opus 91« für alle drei Teile), hat sich später mehr und mehr durchgesetzt, die Stücke einzeln aufzuführen. Das ist prinzipiell möglich, denn jede der Ouvertüren hat eine in sich abgeschlossene Gestalt. Sie sind aber durch ein gemeinsames musikalisches Thema, das die Natur symbolisiert, untereinander verbunden. Nach seiner Rückkehr aus Amerika hat Dvořák eine Reihe von Sinfonischen Dichtungen kom-

poniert. Die Ouvertüren des Jahres 1892 sind noch keine Programm-Musik in diesem Sinne, sondern folgen eher der Ästhetik von Schumann und Mendelssohn, die charakteristische und poetische Musik schrieben, bei der sie außermusikalische Anregungen in klassische Formen gossen. Ob in diesem Fall die Vorstellung von Karnevalstreiben der Ausgangspunkt für Dvořáks Musik darstellte, ist allerdings fraglich. Vermutlich hat er dieses Stichwort nachträglich der fertigen Komposition angehängt. Es ging ihm darum, überschäumende Lebensfreude musikalisch zu vermitteln.

Sergej Rachmaninoff kam 1909/10 in doppelter Funktion in die Vereinigten Staaten: als Pianist und als Komponist. Er konzertierte an vielen Orten im Osten des Landes, sowohl allein als auch mit Orchester. In den ersten Orchesterkonzerten spielte er sein 2. Klavierkonzert,

das schon durch andere Pianisten dort bekannt gemacht worden war. Mit dem Konzert Nr. 3 hatte er jedoch ein echtes Meisterwerk im Angebot, vielleicht sein bestes Werk überhaupt. Es ist abwechslungsreicher und vielschichtiger als das populärere 2. Konzert.

Der erste Satz beginnt direkt mit dem weit ausgesungenen Hauptthema im Klavier, das einen scheinbar unendlichen Atem hat. In dem Moment, wo das Klavier aus dem gesanglichen in virtuoses Spiel übergeht, greifen die Bratschen und ein Solo-Horn das Thema auf. In ähnlicher Weise versteckt Rachmaninoff oft die melodische Hauptstimme in einem vielschichtigen Gewebe. In der Fortspinnung meldet sich kurz ein keckes Hörner- und Trompetensignal, das auf die Seitenthemen vorausweist. Es sind nämlich zwei, die beide das Signal als melodischen Kern enthalten. Das erste wird im Dialog zwischen Streichern und Klavier vorgestellt und

unterbricht durch die trockene Tongebung das vorherrschende breite Strömen. Anschließend spielt das Klavier ein Gesangsthema. Die Durchführung setzt ganz klassisch mit dem Rückgriff auf den Satzanfang ein. Sie kulminiert in der großen Solo-Kadenz, die Haupt- und gesangliches Seitenthema enthält. Rachmaninoff ist nicht der erste, der in die Kadenz, die ja ursprünglich vom Solisten improvisiert wurde, einzelne Orchesterinstrumente einbezieht, trotzdem hat das eine besondere Wirkung. Wenn am Ende der Kadenz das ganze Orchester wieder einsetzt, kehrt Rachmaninoff scheinbar zum Anfang zurück, er lässt das Hauptthema in seiner reinen Gestalt wiederauferstehen.

Der langsame Satz, das Intermezzo, besteht aus freien Variationen eines Themas, das am Anfang von den Bläsern vorgestellt und von den Streichern fortgeführt wird. Rachmaninoff paraphrasiert dieses Thema und führt es

dramatischen Steigerungen zu, bei denen es zu ertrinken droht, aber immer wieder auftaucht. Im vorletzten Abschnitt schält sich eine Walzer-Begleitung heraus, darüber liegt eine Variante des Themas, die auch Verbindungen zum ersten Satz aufweist. Das Ende der Variationen bildet eine verkürzte Reprise, wieder vom Orchester allein. Dann reißt eine knappe Überleitung des Solisten das Tor zum Finale auf. Es wird von Marschrhythmen beherrscht und stellt insofern eine Besonderheit in Rachmaninoffs Oeuvre dar, als derart Kantiges sonst (wie z. B. im ersten Satz dieses Konzerts) meist nur als punktueller Kontrast vorkommt. Verbunden sind die Sätze dieses Konzerts durch unterschwellige Verwandtschaften der Themen. Ähnliches werden wir auch in der Sinfonie von Dvořák finden.

Dvořáks fast dreijähriger Amerika-Aufenthalt kam dadurch zustande, dass er als künstle-

Piano

MAGAZIN FÜR KLAVIER UND FLÜGEL **NEWS**

Ob Berlin, München, New York
oder Paris: Wir berichten
immer über die wichtigsten
Ereignisse in der Klavierwelt!

Alle 2 Monate ne,
6 Mal im Jahr:

PIANONews

Das einzige
Klaviermagazin
Deutschlands

**Das Magazin für alle
Klavierliebhaber**

Werden Sie Fan auf der Facebook-Seite
:von PIANONews
www.facebook.com/PianoNews

www.pianonews.de

BESTELLEN SIE JETZT EIN ABONNEMENT UNTER:

STACCATO-Verlag - Heinrichstr. 108 - 40239 Düsseldorf
Tel.: 0211 / 905 32 38 - Fax: 0211 / 905 30 50
info@staccato-verlag.de



rischer Direktor an das wenige Jahre zuvor gegründete National Conservatory for American Music berufen wurde. Diese Institution war 1885 von Jeanette M. Thurber als private Musikschule gegründet worden. Mrs. Thurber besaß genügend Mittel und organisatorisches Geschick, um daraus eine anspruchsvolle Musikbildungsstätte zu machen, die nicht nur ein kommerzielles Unternehmen war, sondern z.B. auch Stipendien für besonders begabte Studenten vergab. Ihr wurde deshalb vom Kongress in Washington zugestanden, das Attribut »national« zu verwenden. Ihr lag viel daran, ihr Konservatorium durch einen bedeutenden europäischen Musiker aufzuwerten und ließ sich von Kontaktleuten in Wien Dvořák empfehlen. Die Verhandlungen zogen sich durch die ganze zweite Jahreshälfte 1891 hin, denn Dvořák fiel es nicht leicht, seine Stelle als Professor am Prager Konservatorium, die er gerade erst angetre-

ten hatte, aufzugeben, hatte er sich doch damit als führender tschechischer Komponist endgültig etabliert. Ab dem Sommer 1892 ließ er sich für zwei Jahre beurlauben, schließlich wurden drei Jahre daraus, aber im Herbst 1895 kehrte er ans Prager Konservatorium zurück.

Nach seiner Ankunft in New York war Dvořák zunächst damit beschäftigt, sich in seine neue Aufgabe am National Conservatory einzuarbeiten und Konzerte zu geben, darunter die Uraufführung des im Sommer 1892 in Tschechien komponierten, für die 400-Jahr-Feier der Entdeckung Amerikas vorgesehenen *Te Deum* op. 103. Zeit zum Komponieren fand er erst um den Jahreswechsel 1892/93. Aus den zunächst angelegten Skizzen gingen mehrere Werke hervor, die Dvořák teils erst Jahre später ausarbeitete.

Im Januar 1893 entwarf er die ersten drei Sätze der e-Moll-Sinfonie, die Ausarbeitung und die Komposition des vierten Satzes zogen sich bis

in den Mai hin. Die Uraufführung der Sinfonie fand am 16. Dezember 1893 in der Carnegie Hall statt und wurde ein sensationeller Erfolg. Der in Budapest geborene und ausgebildete Anton Seidl, seinerzeit einer der führenden amerikanischen Dirigenten, leitete die New Yorker Philharmoniker.

Schon lange vor dieser Aufführung begann eine große Debatte in den amerikanischen Zeitungen darüber, wie eine amerikanische Konzertmusik klingen müsse, die kein bloßer Abklatsch deutscher, italienischer und französischer Musik wäre. Dvořák wurde immer wieder zu Stellungnahmen gebeten. In einem Interview für den New York Herald äußerte er sich am 21. Mai 1893 so: »Ich bin jetzt überzeugt, dass die zukünftige Musik dieses Landes auf dem gründen muss, was man allgemein Negermelodien nennt. Diese können die Grundlage für eine ernstzunehmende und eigenständige,

originale amerikanische Kompositionsschule werden. [...] Diese schönen mannigfachen Melodien sind Äußerung dieses Landes, sie sind amerikanisch. Sie sind die Folklore Amerikas, und die amerikanischen Komponisten sollten sich ihnen zuwenden. Alle bedeutenden Musiker haben sich auf die Melodien des einfachen Volkes gestützt. Auch ich habe einfache, fast schon vergessene Melodien böhmischer Spielleute in meine Musik aufgenommen, denn nur so kann ein Komponist die wirklichen Gefühle seines Volkes ausdrücken.«

An anderer Stelle betont Dvořák, dass in gleicher Weise die Musik der Indianer eine Inspirationsquelle sein könne. Inwieweit er selbst in seiner Sinfonie, der er erst im letzten Moment den Titel »Aus der Neuen Welt« gab, dieser Aufgabenstellung folgte, ist eine Frage, die wohl nie zu Ende diskutiert sein wird. In die eine wie die andere Richtung lassen sich folgende Gren-

zen ziehen: Dvořák hat keine Originalmelodien zitiert, aber er hat bei der Erfindung der Melodien gewisse Stileigenarten herausgestellt, die sich in besagtem Liedgut finden. Das ist zum einen die häufige Vermeidung von Halbtonschritten in der Melodie, was sich in der sogenannten Pentatonik niederschlagen kann (z. B. im ersten Teil des berühmten Englischhorn-Themas des zweiten Satzes). Besonders charakteristisch ist auch die nicht wie üblich zum Leitton erhöhte 7. Stufe der Tonleiter, die sonst bei Themen in Moll die Spannung zum Grundton hin hervorhebt; sie begegnet uns z. B. im zweiten Thema des zweiten Satzes (das ist jenes, das wie der Wind über der Prärie klingt), und im Hauptthema des Finales. Im Rhythmus ist die Formel aus kurzem betontem Ton und schwächerem längerem, die sich also gewissermaßen mit Kraft vom Boden abstößt, eine markante Übernahme aus Spirituals. Sie findet sich im Hauptthema des

ersten Satzes, das in der langsamen Einleitung schon vorbereitet wird, sowie im dritten Thema des ersten Satzes. Dieser Rhythmus wird in Amerika als »scotch snap« bezeichnet, was anzeigt, dass er auch für schottische Fiddle-Musik charakteristisch ist; für Dvořák ist aber die afro-amerikanische Assoziation maßgeblich. Ebenso könnte man einwenden, dass Pentatonik auch in russischen Liedern verbreitet ist und ein Klischee chinesischer Musik ist. Darauf spielt Dvořák aber in keiner Weise an. Was man allerdings findet, sind Anklänge an tschechische Folklore, insbesondere im Scherzo.

Die große künstlerische Leistung Dvořáks besteht darin, dass es ihm gelungen ist, für sein Material, für all die eingängigen Melodien, eine angemessene sinfonische Gestaltung zu finden. Weder reiht er sie bloß aneinander, was für eine Rhapsodie oder eine Suite ausreichend wäre, nicht aber für eine Sinfonie, noch versucht er,

»The Mutter-Bronfman-Harrell-Trio«

Donnerstag | 19.5.2016 | 20 Uhr
Philharmonie

Anne Sophie Mutter Violine
Lynn Harrell Violoncello
Yefim Bronfman Klavier

Beethoven: Klaviertrio B-Dur op. 97
»Erzherzog-Trio«
Tschaikowsky: Klaviertrio a-Moll



ihm das beethovensche Prinzip zergliedernder Entwicklung aufzuzwingen, das er z. B. in seiner 7. Sinfonie passend angewandt hatte und das seine Zeitgenossen Tschaikowsky und Brahms generell kultivierten. Stattdessen lässt er fast stets die Melodie sich in gleichsam atmender

Weise ein- und ausschwingen und begleitet sie mit Mustern von unendlicher Variabilität und instrumentatorischer Raffinesse. Viele Übergänge gestaltet er sehr geschmeidig, etwa indem er Wendungen aus der Hauptmelodie zu einer Begleitfigur macht. Ein schönes Beispiel

dafür ist der Übergang zum Trio im Scherzo, wo der Kopf des Hauptthemas des ersten Satzes zweimal kurz aufscheint und sich dann in eine rotierende Formel verwandelt, die zur passenden Begleitung des böhmischen Themas im Trio wird.

Das unerwartete Erscheinen des Hauptthemas des ersten Satzes im Scherzo und in noch drastischerer Weise kurz vor dem Ende des Largos erinnert an die Art, wie Hector Berlioz in der *Symphonie fantastique* das Leitthema, die sogenannte *idée fixe* aus dem ersten Satz in die anderen Sätze verpflanzt. Wie bei Berlioz hat das Thema dann seinen wichtigsten Auftritt im Finale, aber in anderer Weise, denn Dvořák verfremdet es nicht. Die Verbindung zwischen Finale und den vorangegangenen Sätzen gehört in der Sinfonik des späten 19. Jahrhunderts ohnehin zum Standard (sie zeigt sich in der »Sinfonie aus der Neuen Welt« auch an der

Wiederkehr der charakteristischen Akkorde, mit denen das Largo beginnt, kurz vor dem Schluss, und der anschließenden Reminiszenz an das Scherzo). Einen deutlicheren Bezug zu Berlioz offenbart der langsame Satz: Schon dass er die wichtigste Melodie dem Englischhorn anvertraut, erinnert an den langsamen Satz aus der *Symphonie fantastique*; mehr noch tut es das Ende, wenn diese Melodie bei ihrer letzten Wiederkehr von zwei gedämpften Geigen fortgesetzt wird und ins Stocken gerät, als würde sie sich in der Weite verlieren.

Peter Sakar

IMPRESSUM

Redaktion | Konzert-Direktion Hans Adler OHG
Fon (0 30) 89 59 92 23 | Mail veranstaltung@musikadler.de

Telefonischer Kartenservice: (0 30) 8 26 47 27

Druck | enka-druck GmbH | Mail post@enka-druck.de

UNSER NÄCHSTES KONZERT
DER REIHE
MEISTER-KLAVIERABENDE

Sonntag | 6. März 2016 | 20 Uhr
Philharmonie

Jewgenij Kissin Klavier

Mozart: Klaviersonate C-Dur KV 330

Beethoven: Klaviersonate f-Moll op. 57

»Appassionata«

Brahms: Drei Intermezzi

Albeniz: Auszüge aus »Suite española« und

»Cantos de España«

Larregla: Viva Navarra!

Karten: 030/826 47 27

www.musikadler.de



92,4

KULTURradio^{rbb}

die
kunst
zu
hören

